

Die »Sendschreiben« des emeritierten Bischofs von Göteborg, deren Nachdruck hier anzuzeigen ist, hat Bo Giertz ursprünglich 1949 bei seinem Amtsantritt an seine Gemeindeglieder geschrieben. Vier Jahre nach Kriegsende sieht er das Abendland in seinen Grundlagen erschüttert (S. 11). Die Verfolgung des Christentums in der Zeit des Dritten Reichs hat wieder deutlich gemacht, daß für Christen das Leiden »natürlich« ist (S. 12). Als Teil des Wunders der Auferstehung lebt die Kirche mitten in dieser Welt, die sie nicht versteht (S. 14). Die Auferstehung ist der Angelpunkt für das Verständnis des Christseins und der Christenheit. Das Programm für die Christenheit nach dem Kriege ergibt sich nicht von außen, sondern aus der Heilsgeschichte: »Es gilt zu sehen, was Gott getan hat« (S. 20). Wir sollen aus der heiligen Geschichte Gottes in der Geschichte der Welt lernen. Dieses Programm ist das gleiche wie das der Apostel: »Bewahre, was dir anvertraut ist« (ebd.). So formuliert Giertz als sein Arbeitsprogramm beim Amtsantritt: aus der Vergangenheit der Kirche lernen, um ihrer Zukunft gerecht zu werden. Er will sich in den großen Lebensraum der Kirche versenken (S. 21).

Das heilsgeschichtliche Erbe der Kirche entfaltet Bo Giertz als ein dreifaches Erbe: der Urkirche, der Reformation und der schwedischen Erweckung. Im Abschnitt über die Urkirche ist bemerkenswert, daß wir von ihr nicht nur die Bibel, das Dogma, das Abendmahl und das kirchliche Amt übernommen haben, sondern auch die Liturgie. Liturgie und Erweckung bedeuten für den Altbischof keine Gegensätze, sie bewahrt die Erweckung. Sie ist »eine Form ..., die der Heilige Geist selbst geschaffen hat, um das Leben zu bewahren und zu vertiefen, das der gleiche Heilige Geist in seiner Kirche erweckt hat« (S. 35-36). Die Reformation hat die Glaubensgerechtigkeit entdeckt und hat ein neues Menschenbild geprägt, denn das Menschenbild des Humanismus kann vor der Wirklichkeit nicht bestehen (S. 67). Der Christ definiert durch seinen Beruf neu sein Verhältnis zu Staat und Gesellschaft, kirchliche und persönliche Freiheit werden so realisiert. Eine Möglichkeit der evangelischen Freiheit ist für Bo Giertz der festliche lutherische Gottesdienst im ausgeschmückten Gottesdienstraum (S. 92). Nicht nur an diesem Punkt kommt zum Ausdruck, daß sich Giertz einem lutherischen Pietismus verpflichtet weiß (vgl. auch S. 69, 71, 75, 77). Die schwedische Erweckung zeichnet sich nach Meinung des Göteborger Bischofs durch vier Elemente aus: das Bewußtsein, daß mit

dem (sündigen) Menschen etwas geschehen muß; die Bekehrung wird als Werk Gottes verstanden; ausgeprägt ist die Sorge um den rechten Glauben; energisch wird die Notwendigkeit der täglichen Buße betont.

Bo Giertz hat mit seinem Programm in dieser Neuauflage noch einmal ins Bewußtsein gerufen, daß die *Lebendigkeit* einer Kirche nicht durch ihre Anpassung an die Erwartungen einer erlebnisorientierten Mediengesellschaft gewährleistet wird. Sie hängt vielmehr davon ab, inwieweit durch Buße und Erneuerung aus dem Heiligen Geist echtes Leben in den Gemeinden geschaffen wird.

Jochen Eber

---

Siegfried Großmann. *Weht der Geist, wo wir wollen?* Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag, 1995, 176 S., DM 14,95

Jürgen Tibusek. *Gottes umwerfender Segen: Der Toronto-Segen; Eine Orientierung.* Gießen: Brunnen Verlag, 1995. 158 S.

---

Die Diskussionen um den Toronto-Segen haben inzwischen in vielen Gemeinden, theologischen Ausbildungsstätten und bei einzelnen Christen die Runde gemacht. *Jürgen Tibusek* ist es gelungen, in seinem Buch eine erste Orientierung zu dem, was sich eigentlich hinter dem Wort Toronto-Segen verbirgt, zu geben und theologische Einschätzungen wie Stellungnahmen hierzu zusammenzustellen. Damit hat Tibusek eine Dokumentation erarbeitet, die einen ersten Überblick gibt und zur weiteren Auseinandersetzung auffordert. Eine hinreichende Antwort auf die vielfältigen Fragen im Umfeld des Toronto-Segens oder gar eine theologisch ausführliche Darstellung und Einschätzung des Phänomens bietet er aber nicht. Diese muß woanders gesucht werden.

Es ist gut, bei *Siegfried Großmann* hierzu fündig werden zu können. Seine Arbeit ist fundiert, verständlich geschrieben und in jeder Weise zum Thema zu empfehlen. Großmann ist selbst seit 1963 mit den Anfängen der charismatischen Erneuerung vertraut, gehört zu den Gründern des »Lebenszentrums für die Einheit der Christen in Schloß Craheim« und gründete 1975 den Arbeitskreis »Charisma und Gemeinde«. Es ist vor diesem Hintergrund erstaunlich, von ihm zu lesen, daß ihn der Weg der charismatischen Bewegung von Jahr zu Jahr mehr verunsichert. Dies wird aber dem Leser seiner Arbeit anschaulich, wenn er die Ereignisse des Toronto-Segens liest und dann mit der ausführlichen, gut ausgewogenen Darstellung der Gaben des Geistes im zweiten Kapitel des Großmann-Buches konfrontiert wird. Dabei